

Y d
2878



6

al

in

fu

M



Yd
2878

Das
Nicht nur an den Pharisäern,
sondern auch vornehmlich
an den Christen straffwürdige Murren
wieder **GSSZ**,
in einer Predigt:

Dom. III. post Trinitatis
vorgestellt,

Und nebst beygefügter Vermahnung
an die Gemeinde zu Niemeck,

Das sie
wegen des vor wenig Tagen erlittenen großen

Wasser = Schadens

nicht wieder **GSSZ** murren,
sondern sich einer Christlichen Gelassenheit

besleißigen mögen,
zum Druck überlassen

von
M. Johann Heinrich Herbst, Otterwisch.
Predigern in Niemeck.

DELTZSCH, gedruckt bey Christian Siegismund Jernisehen,



Dem
Hochwürdigsten Durchlauchtigsten Fürsten und
Herrn,

S E N N

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Seorib Wilhelm,

Herzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und
Berg, auch Engern und Westphalen, Postulanten
Administratori des Stifts Merseburg, Landgraf-
fen in Thüringen, Marg. Grafen zu Meissen, auch Ober- und
Nieder-Lausitz, Gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der
Marck und Ravensberg, Herrn zum Ravensstein,

Meinem Gnädigsten Fürsten und Herrn.

Der
Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen,

S R U E N

Henrietten Charlotten,

Bermählten Herzogin zu Sachsen,
Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und West-
phalen, Land-Gräfin in Thüringen, Marg. Gräfin zu Meissen,
auch Ober- und Nieder-Lausnitz, gebornen Fürstin zu Nassau, Gefürsteten
Gräfin zu Henneberg, Gräfin zu der Marck und Ravensberg, auch Saars-
brücken und Saarwerden/ Frauen zu Ravensstein/ Lahr/ Wilsbaden und Idstein.

Sr. Gnädigsten Fürstin und Frau.

Hochwürdigster
Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Fürst und Herr,
Durchlauchtigste Herzogin,
Gnädigste Fürstin und Frau.

Erw. Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeiten
etwas zu melden von der ungemein hefftigen
Wasser-Überschwemmung, welche vor wenig Tagen uns
wegen verursachten vielen Schadens, nicht wenig Thränen-
Wasser ausgepresset, würde mich niemahls erkühnet haben,
wenn ich nicht die gröste Versicherung gehabt, daß Sie so
Gnädig, und von so preiswürdigen Zuneigungen gegen Derer
getreueste Untertanen wären, daß Sie von derselben Glück
und Unglück Theil nehmen, von jenem, um eine Gott-gefällige Freude darüber
zu haben, von diesem, um Anlaß zu nehmen, die Verlassenen mit Trost und
Hülffe zu erfreuen. Wie Ew. Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeiten
am Ende dieser Ihnen gewenthen demüthigen Zeilen ersehen werden, muß man
billig die Einwohner dieses Dorffs unter die Zahl der Unglücklichen zehlen, weil
außer dem vielen durchs Wasser ihnen immer von Zeit zu Zeit zugefügten Ver-
luste, sie die Theurung gedruckt, worauff vorn Jahre eine ziemlich geföhliche, dies
Jahr aber eine höchstgeföhliche und verderbliche Wasser-Fluth gekommen, wel-
che unser Vermögen, Herz und Muth in seine Wellen ziemlich Theils vergraz
ben

ben hat. Nur allein Dero höchst desiderirende Gnade ist, Durchlauchtigster Herzog, Durchlachtigste Herzogin, welche mir nebst meinen betriübeten Pfarr-Kindern neues Leben, Muth und Kräfte reichlich inspiriren kan. Derowegen sehe Ew. Hochfürstliche Durchlachtigkeiten demüthigt, Sie wollen Fürstl. Mitleidens und Hülfss-Gedanken über uns haben, und uns dadurch Anlaß geben, den Ausbund Dero Güte unablässlich zu preisen, und uns zu bemühen, unsern Kindern, wenn wir ihnen so gestaltten Sachen nach, gleich nichts als Armuth hinterlassen können, dennoch den Reichthum des Ehreurs Andenkens Dero seltenen Erfreulichkeiten, als Liebe zu GOTT und Dero getreuesten Unterthanen, mitzutheilen, daß sie es auff's fleißigste veneriren, und auf die späten Nachkommen fortbringen. Unter redlichen Wunsche, daß alle Günst GOTES Dero Theil; Leben, Gesundheit und erwünschte Regierung aber Dero Glückseligkeit sey, verharre mit größter Devotion

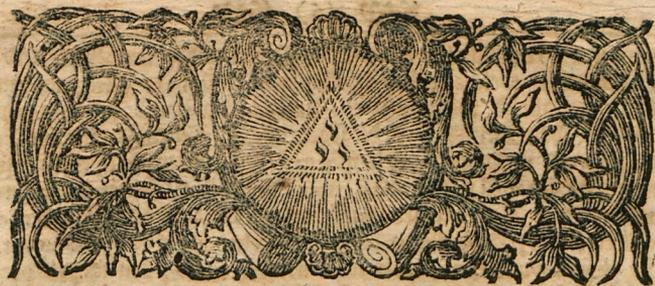
Durchlachtigster Herzog,
Gnädigster Fürst und Herr,
Durchlachtigste Herzogin,
Gnädigste Fürstin und Frau,

Ew. Hochfürstl. Durchlachtigkeiten

Gebeth und dienstbestieuester Clients

Miameck / den 30. Junij
A. 1721.

M. Johann Heinrich Herbst,
Past, in Miameck,



Alles Glück und Unglücke
Das kömmt allein von Gott,
Ich weiche nicht zurücke,
Und fleh in aller Noth,
Wie kan er mich denn lassen der treue Nothhelffer
mein,
Wenn meine Noth ist am grösten will er getwis bey
mir seyn.

Beliebte, und Andächtige in dem HErrn.



Zel ist, wenn ein Mensch wieder den dreyeinigen
GOTT murret und unwillig ist, aus der Ursach,
weil Gott andern ihm verhassten, von ihm verach-
teten und vor Sünder geachteten Menschen aus-
nehmende Günst, und Gewogenheit erzeiget, zu
dem Ende, daß sich jener soll schämen lernen, daß
er nicht auch wie diese nach göttlicher Huld gefeuff-
zet, und einen solchen kostbarn Seegen zu erlangen
gesucht. Dies heißt dem Christenthume einen
Schandfleck beybringen, welchen der Heyland
nicht erdulden und vor seinen heiligssten Augen sehen kan, sondern ihn weg-
zu

zubringen alles versucht. Er reißet denselben mit seinem Blute und Tod-
des-Schweife, welche beyde Stücke vermögend sind, alles was an der
Seele ungestalt ist, wegzunehmen. Da das Geblüt und Todes-Schweif
eines sterbenden Menschen nur die sogenannten Feuer-Flecken im Gesich-
te des andern, wenn sie damit heftig geliebet werden, wegnehmen sollen.
Kurz: Jesus will nicht, daß einer, der sich zu seiner Gemeine be-
kennt, einen Kugel der verführten Sünde, oder Flecken einer
Bosheit, die sich anfängt einzuwurzeln, oder des etwas an sich
habe. Satan und Dathan würden nebst ihren Gefellen antwo in der Höl-
le nicht so heftlich aussehen, wenn sie sich bey Zeit hätten rathen lassen, den
Schandfleck, Eigensinn und Aufsehung wieder Gott abgelegt, den
Mund gehalten, und nicht immer mit Ahalja geschrien: Aufruhr, Auf-
ruhr! 2. Reg. XI. 14. Allein da sie diesen Schandfleck Gott zum Ver-
drusse behielten, mußte Hölle und Erde solchen verdecken. Wie ist mög-
lich, daß solche ungeartete Seelen sich die Sonne der Göttlichen Vater-
Huld zuneigen können, welche bey nahe geartet sind, wie gewisse Völcker
in Africa, die die Sonne verfluchen, und an ihren Strahlen nicht mehr
als alles zu tabeln wissen. Ich sage bey nahe, denn es ist zwischen ihnen ei-
niger Unterscheid zu bemerken, gestalt diese deswegen wieder die Sonne
murren. weil selbe gar zu eine grosse Menge Strahlen, so wohl auf sie selbst
als auch auf andere schießen läßt; Jene aber deswegen nicht wohl auf Gott,
die Gnaden- und Gerechtigkeits-Sonne zu sprechen sind, daß andere Leu-
te, die sie vor gar schwere Sünder halten, von ihm mehr Liebes- und See-
gens-Blicke genießen, als sie; daß er diese Bösen in Gosen auf Rosen
weiden läßt, zur Zeit, da sie in Egypten ihren Gedancken nach die
größten Plagen unverdienter Weise alleine ansehen und ausstehen
mußten. Exod. VIII. 27. Und ob gleich der in seinen Wegen, Sinnen
und Beginnen gerechte Gott einmahl übers andere zu einem solchen Mur-
wenden sagt: Freund, ich thue dir nicht unrecht. Matth. XX. 13. Dies
ist meine Art und Weise nicht; so schüttelt er doch den Kopff dazu, und weiß
es wohl besser zu sagen, wie grosses Unrecht ihm von Gott angethan werde.
Schändlich genug ist, wenn von einem Menschen mit Bestand der War-
heit gesagt werden kan, daß sein Sinn wieder jedermanns Sinn, und sein
Mund wieder jedermanns Mund sey, wie von Ismael Genes. XVI. 12. Der
H. Geist meldet, daß seine Hand wieder jedermanns Hand gewesen sey;
aber, wenn er auch solche Ausführung gegen den Heiligen in Israhel spüren
läßt,

läßt, wer wolte ihn alsden nicht mit dem Nahmen des schändlichsten unter der Seiten belegen, inquam murmurant, in si dixeris, omnia dixeris? Den in Wahrheit Gott ist solchen Widersinnischen entweder nicht weise genug, oder nicht gerecht znug, oder alles beydes nicht genug. Es wollen den elende Erbe und Utsche, gestirne Drotten und Würme sich aufwerffen zu Richtern über den Richter der Lebendigen und Todten, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebet? So soll der Gott, der die Schlüssel der Höllen und des Todtes hat, herunter kommen, zu seinem ohnmächtigen Geschöpfe, und bey demselben den Schlüssel zu dem Schatz-Kasten der Weisheit hohlen? Ist möglich, daß Satan so viel Gewalt hat über einem Menschen, der sich ihm ganz und gar läßt, daß er von dessen Herzen die Hand des würckenden Heil-Geistes mit seiner Klauwegzuschlagen sich unterstehet, um daselbst allein zu handhieren, alle Wurzeln und Sproßlinge der göttlichen Tugenden, und unter andern die kindlichen Scheu, und Ehrfurcht vor Gott heraus zu reißen, und ihn recht äufferst unverschämt zu machen? Gehets ihm denn an, daß er von sich sagen darff, wie der Hauptmann im Evangelio: Wenn ich sage zu einem meiner Soldaten: Gehe hin, so gehet er, und zum andern, Komm her, so kommt er, und zu meinem Knecht, thue das, so thut ers, Matth. VIII. 9. Ist das möglich? Ja, und daß dem so sey, giebt unser Evangelium klare Versicherung, und legt euren Seelen zu bedencken vor, wie sehr der Teuffel die Sinne der Pharisäer zerrüttet, und wie so entsetzlich unverschämt er sie müsse gemacht haben, daß sie wider Jesum den Sohn Gottes murrende Reden ausgestossen, und deswegen weil er mit nichtswürdigen und ihrer Meynung nach recht verworffenen Leuten freundlich umgieng, und bey ihnen zur Mahlzeit war. Wir wollen davon Anlaß nehmen, in dieser Stunde vor dem Angesicht des Herrn alles Murren, es geschehe worüber es wolle zu examiniren, und endlich zu erhärten, daß es nicht nur bey den Pharisäern höchststraffbar gewesen, sondern auch iezo bey denen Christen höchst-tadelhaft sey, wie solches L. 2. mit mehrern vernehmen wolte. Vernimmis aber, o Gott Jacob, und o Gott unserer Väter, was ich dich vorhero kindlich bitten will; daß nemlich, ob wir gleich vielmahl, auch nur noch vor wenig Tagen wieder deine Züchtigung gemurret haben, du uns dennoch, weil solches sündliche Vergehen uns sehr zu Herzen gehet, ja mehr, als der erlittene Verlust, freundlich seyn, und das Werck unserer Sinnen zu deinen Ehren, und unserer Seelen höchsten Gedeihen befördern wollest. Dein Sohn Christus Jesus fängt

fängt an, unfertwegen zu ruffen, Abba, lieber Vater, den hörest du, drum höre uns um seinet willen, wenn wir beten ein Glauben-beseeltes Vater Unser, vorhero aber singen: Liebster JEsu etc.

Evangelium Luc. XV. I. -- IO.

Propositio.

Das nicht nur an den Pharisäern, sondern hauptsächlich an den Christen tadelhafte und straffwürdige Murren wieder GOTT.

Wir geben acht

- I. Auf das Murren vor und an sich selbst, wie solches von der Heil. Schrift getadelt und gestrafft wird.
- II. Auf die Umstände und Zufälle, über welche der fleischliche Sinn mit guten Rechte zu murren meynet, daß solche dennoch auch straffbar sind.

Votum.

GOTT gieb, daß ich unverholen
Rede, was du mir befohlen,
Gleichviel, obs der argen Welt
Und dem Satan mißgefällt,
Lest muß doch die Wahrheit siegen,
Und Unwarheit unterliegen. Amen!

Abhand:

Abhandlung.

Sann unsere Augen auf einige Zeit die Erlaubniß erhalten sollten können, das Innere des Herzens der meisten Menschen zu betrachten, so würden wir befinden, daß sich Unvergnügbarkeit so fest um dasselbe herumgeschlungen hätte, als wie Ephen um den Ulmenbaum. Wir würden anbey ferner sehen, daß der Satan um dieses Gewächs fleißig herumgehe, und dasselbe weit sorgsamer warte, als ein Winzer seinen Weinstock, zu dem Ende, damit gemeldte Wurzel eine Frucht trage, Murren genennet, mit welcher er sich viel Nutzen schafft. Denn die Krafft dieser Frucht bestehet darinne, daß er den Menschen unruhig, und so unartig machet, daß er sich fest beredet, Gott könne ihm nichts zu Dienste und zu Dancke machen. Und ob er wohl solches jezurweilen vor den Leuten verbirget, und sich zwinget, ruhig und gelassen zu scheinen, so wird doch der Tumult ihres murrenden Herzens einmahl wie das andere continui- ren; In diesen beyden Stücken allein, und weiter nicht wird man solche Menschen höchstvergnügt finden, und niemahls murren, sondern ihnen selbst gratuliren hören, daß sie nehmlich Verstand und Frömmigkeit ge- nung und überflüßig haben. Das letztere aber ist eben, was ihre Bekeh- rung ungemein schwer machet, und sie so fein gewiß in die unglückseligen Fessel des Satans überliefert. Man richte nur seine Gedanken diesfalls auf die Pharisäer in unserm Evangelio. Ob dieselbe gleich rechte Candi- daten der schwarzen Höllen waren, und sich über alles, so sich von Gott gekommen zu seyn nannte, höchst unvergnügt und murrend bezeigten, so dachten sie doch gewiß, es könne ihnen die Obligation von Gott, daß sie selig werden müßten, kein Teuffel aus den Händen reißen. Ihre Häuser, ob sie schon voll Raubs und Fraßes waren, werden sie doch dieselben vor sol- che heilige Derter gehalten haben, daß die Eugel mehr Vergnügen finden müßten sich daselbst aufzuhalten, als fast im Himmel. Ihr Herz, das da leer war von Busse, Glauben und Frömmigkeit, werden sie doch ohne einziges Bedencken genennet haben 12-52, alles, was heilig heißt, ist in demselben. Und dieses eben wird sie sinnreich gemacht haben, alles ihr an sich selbst unverantwortliches Beginnen und Vornehmen wieder Gott und den Nächsten gut zu heißen, und gar zu rühmen, wie die zu Sodom so in- genüßig waren, ihre übermachten Sünden mit Lobe zu belegen, und alle Die- jenigen vor Dumme ignoranten zu halten welche ihnen nicht Beyfall geben wolten.

B

wolten.

wolten. Nun sehet meine werthen Zuhörer, den Fall, es wäre zu der Zeit, als obgemeldete Pharisäer wieder Jesum murreten, daß er mit Sündern, ihrem Sylo nach zu reden, umgieng, jemand gewesen, der sich ihnen wiedersetzet, Jesum zu vertheidigen auf sich genommen, und etwa so gesaget hätte: Ihr Pharisäer murret wieder Jesum, und schmähet ungemein darauff, daß er mit schlechten und liederlichen Leuten allzu frey umgehe, und mit ihnen esse; ihr nennet dies was unrechtes: Allein, ich möchte doch diesfalls gern einen rechten gründlichen Beweis hören, der mich vollkommen von der Heftigkeit dieser Aufführung Jesu überführen könnte, denn bis jezo kan sich mein Gemüth dieselbe nicht so gar böse, sondern vielmehr gut und nützlich einbilden. Was meinst du, wie würden sie einen solchen angesehen, und ihm begegnet haben? Würde es ihm auch besser ergangen seyn, als dem von der Wunder-Hand Jesu sehend gemachten Menschen Matth. IX. Als dieser von vorgedachten heiligen Orden der Pharisäer examiniret wurde, was er von dem hielte, der ihn gesund gemacht; und er seine Meynung, daß er nothwendig ein grosser Prophet seyn müste, rund und redlich vorbrachte, auch v. 30. bis 33. sollte behauptete, wie giengs ihm? Es erhob sich ein Geschrey (welches in dergleichen Fällen nicht darf weggelassen werden) Dieser frevelhafte und nichts würdige Mensch nehme sich die so gar grosse Kühnheit raus, sie zu lehren; Weshalber sie ihn von sich stießen, und gerne gesehen hätten, daß der Pöbel, welcher sich allezeit vor ihre Ehre interessirte, ihn in kleine Stückgen zerrissen, oder doch zum wenigsten so übel tractiret haben möchte, wie es ehemahls etliche 40. verschworne Jüden mit dem theuren Apostel und Wahrheit-Pre diger Paulo machen wolten. Act. XXIII. 12. 13. Jedemnoch aber, will ich wieder setzen, die Pharisäer hätten sich einmahl gegen solchen opponenten moderiret, ihm ordentlich geantwortet, und ihr Murren wieder Jesum gerechtfertiget, woher würden sie ihre Gründe wohl anders hergenommen haben, als von dem Fleische; den bey ihnen wurden alle ideen und concepte auffs Fleisch gefäct, derowegen erndteten sie auch ihre Schlüsse von dem Fleische. Werden sie also demnach nicht hauptsächlich urchtet und drauff gedrungen haben, es sey wieder den Character Jesu, daß, da er ein Sohn Gottes seyn wolte, er mit solchen liederlichen Leuten, und von denen man nichts, als die größten Sünden abnehmen könnte, sich gemein machte; würde sich auch eines grossen Königes Prinz in der Welt so vergehen, und durch allzu familiaren Umgang mit der Canaille seinen Purpur bestrecken; Ferner;

ner; alle Erbare und Ehrliebende müsten sich dran ärgern, daß er solchen Leuten, die ihr Unverstand insgemein Kühn machte, Anlaß gebe, von der Gerecht und Respät, die sie dem Lehr- und Predigt-Amte schuldig wären, vieles fahren zu lassen. Mehr. Viele würden das von ihm dencken, es müsse sein Gemüth denen Sündern und Sitten dieser gemeinen und nichts würdigen Leuthe nicht eben so gar feind und abhold seyn, denn sonst würde er sich wohl eine andere Companie und Tisch ausersehen haben; wie sollte nicht zu ihrem Behuff der Vers des Poëten, wenn sie ihn gewußt hätten, gedienet haben: *Noscitur ex socio, qui non cognoscitur ex se.* Ueberdies möchte es ihnen auch nicht gemangelt haben an Exempeln Derer, die sich auf gleiche Art vergangen, und um ihre Ehre gebracht hätten, u. das dürfte ihnen bedüncker haben, ein hauptsächlichler Fund zu seyn, ihre Sätze zu beweisen, denn die Mode, die noch iezo sehr im Schwange gehet, daß dasjenige mit Exempeln bewiesen wird, was mit Gründen solte erhärtet werden, wird zu derselbigen Zeit nicht seyn verborgen gewesen, oder unter die *occultas qualitates* gezehlet worden. Alleine, da der H. Geist in unsern Evangelio ihr Murren tadelt, so muß er wohl wissen, daß jetztberührte, und viel 1000. andere dergleichen fleischliche Schein-Gründe nichts heißen, und so wenig zu langen, sothanen straffwürdiges Murren zu bedecken, als die Feigen-Blätter die Blöße unserer ersten Eltern bedecken kunten. Was aber anlangt die Art des H. Geistes, die er gebraucht, zu beweisen, daß das Murren wieder Gott so wohl bey den Pharisäern, als sonderlich allen Christen höchst tadelhaft sey, so ermahnet eure Herzen auf folgendes Recht zu haben: Was der Geist Gottes lobet, das bleibet gelobet ewiglich, und was er straffwürdig vorstellet, das bleibt auch straffwürdig ewiglich. Nun magst du aber die ganze H. Schrift durchblättern, wie du wilt, so findest du nicht, daß das Murren jemahls gelobet, sondern allezeit getadelt wird. Aus vielen wenigens anzuführen, so murreten die Israeliten wider Gott in Raphidim, daß sie kein Wasser hatten Num. XVII. 20. in Mara aber, daß das Wasser so sie hatten, bitter und unbrauchbar war. cap. XV. 24. sie murreten über das Manna, welches in ihren böshafften Müulern eine lose Speise hieß. Num. XXI. Dergleichen thaten Aaron. und Mirjam wider Moßen, ib. cap. XII. 1. 2. Moßen selbst aber wieder Gott. cap. XI. 11. 21. solches aber und alles andere Murren tadelt das Bibel-Buch A. und N. Testaments durchgängig. Einen einzigen Ort finde ich Thren. Jerem. III. 39. in welchen das Murren nicht improbiert wird, nemlich: **Ein jeglicher**

murre wieder seine Sünde. Da heißt aber murren wieder seine Sünde so viel als sich selbst richten, und Gott der Mühe überheben, daß er nicht richten darff, welches eine schöne Wirkung des Geistes Gottes in einem sich ihm ergebenden Christen ist. Sonst aber hat Murren wieder der Gott überall seinen Tadel, weil es aus einem Uvöll herkömmt, der nicht gut ist welcher heißt Ungehorsam, Unwille und Zorn wieder Gott. Diese stinckende Zwiebeln können warhafftig keine Tuberosen, oder Passion-Blume, aber wohl eine Schwerdt-Lilie treiben, das heißt, wenn sie mit Christo ihm zu einem süßen Lobes-Geruche leiden wolten, so würden sie nicht wieder das Leiden murren; und in allen Dingen wieder Gott streiten mit dem Schwerdt ihrer Gedanken und ihres Mundes; allein so thun sie es gern, es ist ihnen ein Vergnügen sich wieder Gott aufzulehnen, und ihr Bundsch gehet dahin, daß sie die Ehre haben möchten, wie Abraham, da er mit dem Gott-Menschen Christorang. Genes. XXXI. 28. daß ihm Gott nachsagete; Du hast mit Gott und Menschen gerungen, und bist obgelegen. Wie aber dort um die Ringenden Staub zu spüren war, so sezet es hier bey den Streitenden auch Staub, nehmt. wenn sie Gott im Zorne selbst in Staub verwandelt, und ihre Ehre, die sie bey frevelhafter Überwindung Gottes gerne davon tragen wolten auch in den Staub leget. Ein gewisser geistreicher Lehrer sagt: Unser Murren ist des Teuffels angenehmste Music, aber Gott kan sie nicht vertragen. Wie lange murret diese böse Gemeine wieder mich, sagt er Num. XIV. 27. Solten die Christen dieses nicht hinter und an das Herz schreiben, und jedweder Sorge tragen, daß er nicht ein Glied dieser bösen Gemeine sey. Es ist gewiß schrecklich, wenn einem auf Christum getaufften Menschen mit Fug nachgesaget werden kan, er mache durch sein Murren wieder Gott dem Teuffel eine Music und Vergnügen. Weißlich urtheilet jener: Wenn auch der erbaufte Christ Abends bey dem Schlaffen gehen sich derjenigen Gedanken erinnerte, die er des Tages über gehabt, so könnte ers unmöglich Umgang haben, daß er sich nicht schämen müste. Versichert: ihr Christen, wenn ihr alle Tage um die Schlaff-Zeit euch erinnern woltet, was vor Murren euer Herr, vielmahl auch die Lippen wieder Gott verführet, ihr müstet euch so hefftig schämen, daß ihr davor nicht schlaffen könntet, da hat Gott euch hie und da nicht recht gemacht, da hätte er euch folgen, und alles nach eurer Vorschrift machen sollen. Da hat euer böses Herr, als ein geringer Thon den weise

weissesten Töpfer immer angefahren: Was machst du? Ihr Könnet Gott nicht verargen, wenn er euch solches Murren so sehr und noch mehr verarget, als den Pharisäern, denn bey dem so gar hellen Lichte des Evangelii sehet ihr wohl, daß ein Murrender ein Nebel, Widerspenstiger und Ungehorsamer wieder Gott ist. Alles läuft hinaus auf den Ungehorsam, der die Hochachtung gegen Gott aus den Augen setzet. Ist aber nicht Ungehorsam eine Zauberer-Sünde. 1. Sam. XV. 23. O ihr Christen, ich bitte euch, murret nicht mehr, damit ihr nicht vor Gott angesehen werdet, als Zauberer, als solche, die mit dem Teuffel Gemeinschaft haben. Ich mercke aber, daß gewisse Unglücks-Fälle sind, welche, wenn sie unglücklich lauffen, und nicht nach dem Sinne eures alten Menschens, so meynet ihr, ihr murret, und zürnet billig wieder Gott. Wie weit ihr aber wider Gott recht oder unrecht habet, wird der II. Theil erörtern.

P. II.

S Gottes Wille und Anordnung in seiner heiligsten Oeconomie ist die größte Gerechtigkeit. Ob nun gleich ein Kind Gottes, das sein böses Herz rechtschaffen in der Zucht hält, und solches dem Geiste Gottes zu Gefallen thut, diesen Ausspruch sehr liebet, und zu seinem Wahl-Spruche macht, so lassen doch viel andere geschehen, daß ihr alter Mensch, von dessen Gutachten sie beständig dependiren, und dessen schlimmes Regiment gar nicht vor verdächtig halten, hierüber schlimme Glossen, Anmerckungen, und Exceptiones machet. Alles hat dieses hinter sich, daß er seine böse Art, die Weisheit Gottes zu bestreiten und verächtlich zu machen, wie Überwinder mit den Überwundenen umzugehen, nicht bergen kan. Er bringet wieder dieselbe einen ganzen Strohm Worte vor, in welchen kein Tropffen Weisheit ist. Du darffst nicht denken, daß er wie der euserliche Mensch zwey Ohren, und eine Zunge habe: Nein, er hat viel Zungen, und kein Ohr; er läßt sich gar nicht zu reden, ist also nichts mit ihm anzufangen, als daß er getödet werde. Was aber ist denn sonderliches, so er der Weisheit Gottes aufrücket als Unrecht? Vor andern dieses, daß sie es mit denen Frommen mache wie Kaiser Justinianus mit seinem wohlverdienten Belisario, welchen wackern und trefflichen Manne er auf Angebung etlicher Böfewichter am Hofe, die

Augen ausstechen, hergegen andern solche in dem Kopffe lieff, die sie doch zu nichts anders brauchten, als dem Kaiser vorwärts damit liebzukosen, hinterwärts aber auf sein und der Unterthanen Glücke scheele und hämische Minen zu machen. Da wird von nichts geredet, als daß es dem Bösen wohlgehe, daß Gott ihre Häuser mache, wie das Lauff Obedi. Edoms. 2. Sam. VI. 10. daß er ihren Korb, und ihr übriges zusehends segne. Deut. XXVIII. 5. * daß er sie mit langen Leben sättige, ja, daß er ihnen alles, was sie anfangen, wohlgelingen lasse. Wenn nun Gott einem solchen Murrenden einen Gefallen thun wölte, so solte er mit allen Menschen, die jener vor böse Sünder hält, gerade das Widerspiel spielen, sie von der Erde vertilgen, ihren Saamen und Nahmen austrotten, das Andencken ihrer gehabten Glückseligkeit aus den Gemüthern der Menschen heraus reißen, und ihm einen Theil dieser Straffe an ihnen zu vollstrecken, auftragen. Aber ach was vor eine Menge Menschen würden da ihren jämmerlichen Untergang empfinden! *Orosius* Lib. VII. Cap. XI. schreibet von den Jüden, „daß sie, ehe Jerusalem eingäschert, und sie gantzlich gestürzet worden, sehr grausam mit ihren Sünden umgesprungen. Sie hätten, welches kein Barbarie gethan, der überwindenden Egyptier und Cyrener Fleisch und Eingeweide gefressen, und sich mit dem Blute beschmieret; wie *Xiphilinus* meldet, so haben sie in der Insul Cypren allein 240000. umgebracht. Ist ein Exempel abscheulicher Grausamkeit, welche Gott andern zum Beispiel allerdings ganz sonderlich hefftig straffen müssen. Ich weiß nicht ob unser obgedachter Executor würde viel gelinder gehen, massen er fast alle, sonderlich die ihm durch ihre Hobeit in den Schatten bringen, vor böse, und eine unnütze Last der Erden, sich aber nur allein vor einen frommen Kern-Christen, vor einen Trost der Erden und Vergnügung des Himmels hält, mit dem Gott allein sauber fahren, und alle Ausflüsse seiner Huld auff ihn

- Moses nach Lutheri Meynung in der Rand-Glosse will melden; *ADVS* heiße dasjenige / was man gegenwärtig brauchet zu seiner Bedürfniß / und *UBNIGES* dasjenige / so man auff zukünftige zurucke leget / und auffhebet; und verheisse Gott / er wolle die Speiß segnen / also / daß wenn man essen will / in seiner Speiß-Kammer schon etwas finde / und wenn man satt ist / noch auff künftige etwas übrig bleibe, den abgegangenen Vorrath wieder zu ersetzen.

ihn nothwendig ableiten müsse. Sonst ist Niemand, der bey gefunden Verstandes Kräfte ist, so impertinir, und toll, daß er freyenlicher weise in einem schönen Garten oder anders wo eine hölzerne oder steinerne Statue, die das Bild eines grossen in der Welt vorstellet, umstossen, oder zerbrechen sollte. * Aber gewiß ein sich selbst gelassener, von dem Wahne seiner eigenen Frömmigkeit Eingenommener würde keine Thorheit und Grausamkeit sparen, das Ebenbild des himmlischen Gottes aus lauter Mißgunst, als ob er ihm gar zu viel Gutes und Glück vor dem Munde wegnehme, zu vertilgen. Oder aber, ich will zugeben, daß etliche nicht so grausam wären, daß etwa ein wollüstiges Temperament sie von diesen Lasten zurücke hielte, nehmlich ihre Feinde die Sünder nicht gänzlich zu vertilgen, so würden sie es doch mit ihnen machen, wie die grossen Besieger, der ihnen verhassten Völker, welche dieselben zu Slaven machen und demassen demüthigen, daß sie ihre Augen kaum in die Höhe richten dürffen, damit sie an dieser elenden Menschen ihrer grössten Erniedrigung ihr größtes Vergnügen haben mögen. Grösste Glückseligkeit vor uns! daß GOTT nicht ein passionirter Mensch ist, und uns auf keinerley Weise Anlaß giebet, uns zu besorgen, er werde einst ein solcher werden. Nein er bleibt Gott. Sein Wille bleibt ein ewig guter und unveränderlicher gerechter Wille. Seine Weisheit behält ihre geheimen Wege und läßt ihre verborgene circuitos durch kein Murren der Menschen stöhren. Gott fährt fort, alles wunderbarlich und herrlich hinaus zu führen, sollten ihn auch die unbesonnenen Sterblichen noch importuner anfallen, als sie thun. Gott gehet in Austheilung Glücks und Unglücks, Segens und Unsegens, Wohl und Weh, Ach! und Lachen, allezeit göttlich, weder zur Rechten noch zur Linken gerade fort. Er vergehet sich nicht. Der muß zu Grunde gehen, der ihm ein anders schuld giebet. Nimmt er einem Hauf, Hoff, Haab und Gut, Reichthum und Ehre durch Feuer, Wasser, Pest, Krieg und 100. andere Zufälle, wie dem frommen Fürsten Hiob; so darffer doch nicht murren, und

* Les Conseils de la Sagesse p. 188. Nous nous devons les uns aux autres un respect inviolable. Il ne faut pas refuser aux enfans même ni aux pauvres ce que la justice nous oblige de rendre aux pierres & aux marbres, desqu' ils ont en leur figure quelque ombre de ressemblance avec Dieu, ou avec les Saints.

und sagen: Gott irret sich an der Person, er hat vielleicht einen andern gemeinet, der böse ist, und kömmt über mich. Mein Gott thut wissen also. Wie Jacob wissend seine rechte Hand auff des jüngsten der Söhne Josephs, und seine linke auff des älttesten Haupt legete, sie aber doch beyde segnete. Genes XLVII. 24. So ziehet Gott wissend seine Segens-Hand von dieser Leute ihren Häuptern weg zu ihren besten. Der verständige Medicus, wenn er jezuweilen findet, daß bey Patienten Confituren, süsse angemachte Weine, Obst, und dergleichen vor ihm stehen, so läst er alles wegnehmen, und fraget nichts darnach, ob sich der Patient gleich noch so sehr darüber beklaget und beschweret, auch wohl gar ehrenrührige Worte wieder ihn ausstößet, er achtets nicht, sondern denckt: der es redt, ist krank. Er weiß wohl, daß Kluge und Gesunde ihm solches nicht vor eine Mißgunst gegen den Patienten, sondern Liebe gegen denselben auslegen; denn liesse er ihn obberührtes essen, wie, wenn und wie viel er wolte, was vor eine schlimme Fermentation, was vor eine Verderbnuß und Hinderung, daß die gegebenen Medicamen eihren Zweck nicht erhalten könnnten, würde darauff folgen? Das gestattet der Medicus nicht, sondern indem er ihm diese erwählte Stücke wegnimmt, so weist er, daß er ein Medicus legalis, rationalis, und conscientiosus, rechter, vernünftiger und gewissenhafter Arzt sey. Wer weise ist, thue so wohl und überhebe mich der Mühe, unterziehe sich selbst der Bemühung, die Deutung auf sich und andere in Unglück gerathene zu machen; er lerne so fort stille schweigen; rede von seinem Unglücke zwar, aber so, daß sich kein Murren wieder Gott mit einmische. Wer aber unweise ist, der murre immer hin. Laßt uns mit zusammen gefesster Inbrünstigkeit JE-
SU unsern Herrn bitten, daß er auff dem unruhigen Meere unser-
 rer Gemüther eine Stille gebiete. Matth. VIII. 26. sonderlich zu der Zeit, wenn es auf unsern Glücks-Meere stürmet. Laßt uns immer so den-
 ken: Kömmt die Freude und Glücke bey uns allein zu Hause, so wollen wir stracks fragen: wo sie ihre Gefährdinnen, Traurigkeit, Unglück, Mangel, Jammer und Elend gelassen haben. Wir wollens immer geschehen lassen, daß uns die Welt dem euserlichen Ansehen nach für elend halte, wenn uns nur inzwischen die Gnade Gottes unter der Hand heimlicher Weise aufblüßt. Die aber nicht so denken wolten, denen müssen wirs wohl, jedoch mit innerlichen Mitleiden verstaten, daß sie sich ihrem Murren überlassen, die Gelassenheit der Schaaf Christi
 als

als ein feiges disrenomirliches Wesen schelten, und immer auf GOTT
 stossen; Sie mögen nach vielen Murren und Klagen wieder GOTT mit
 es wieder sagen, ob sie GOTT etwas abgeroget und abgemurret, ob sie
 dadurch GOTT gezwungen haben, daß er nicht wieder auff sie gestossen,
 ob sie dadurch Unglücks-Fälle abgewendet, und hingegen Glücks-Fälle
 ihnen zugewendet. Befinde ich denn, daß das Murren besser, nützlicher
 und GOTT gefälliger sey, als das Stille seyn, und auf die Hülffe des HERN
 hoffen, so will ich den Augenblick dieses fahren lassen, und hingegen mit
 jenes angewöhnen. Ich werde es aber wohl nicht erleben, daß GOTT ein
 ander Evangelium wird verkündigen lassen, darinne die Bosheit zur Zu-
 gend, und die Tugend zur Bosheit werde gemacht werden. Frömmig-
 keit und GOTTgelassenheit muß wohl Frömmigkeit und GOTTgelassenheit
 bleiben, und dem werden alle fromme Herzen zufallen. Hier liegt die
 vor nöthig geachtete Erläuterung und Anmerkungen über das Thema, daß
 das Murren so wohl bey den Pharisäern, als sonderlich Christen straffbar
 und tadelhaft sey, worbey wir gesehen haben, erstlich: daß es die Zeil.
 Schrift sey, die solches tadele, und dann anderns, daß in allen Um-
 ständen und Unglücks-Fällen, sie mögen unserm fleischlichen Sin-
 ne gleich und so erheblich scheinen, daß er denckt er habe Ursach
 drüber zu murren, dennoch das Murren tadelhaft sey. Wir wens-
 den uns zu einer nöthigen und nach der Beschaffenheit eines ausserordentli-
 chen schädlichen Zufalls einzurichtenden

Anwendung.

Werthe und Geliebte in dem HERN.

Auch allen und jeden wird annoch erinnerlich seyn, und wohl eine
 geraume Zeit in frischen Andencken bleiben, welcher gestalt am
 verwichenen Johannis-Tage, war der 24. Junius dieses 1721.
 Jahres, GOTT plötzlich eine grosse, und hier noch niemahls erhörte
 Wasser-Fluth mitten unter dem GOTTesdienste über uns schickte, daß der-
 selbe dadurch unterbrochen wurde/ indem jeder eilte, theils Haukrath
 und Lebens-Mittel, theils, und absonderlich sein Vieh in Sicherheit zu
 bringen.

bringen. Erbärmlich war es anzusehen, daß in einem Augenblicke von unfern in schönsten Flore stehenden und mit Früchten schwangern Feldern nichts mehr zu sehen, sondern alles grüne von den weißen schäumenden Fluthen verdeckt war. Wie elend ließ es, als jetzt genanntes Gewässer Häuser und Gebäude durch so starken Anfall wankend, sinkend und fallen machte; als die Nachbarn, Eltern und Kinder verhindert wurden, daß sie einander in dieser allgemeinen Noth nicht beyspringen oder helfen konnten; als diesem sein Brodt, dem andern etwas anders von den geschwinden Wellen als von flüchtigen Dieben entführet wurde. Die Augen giengen einem vor Jammer über, wenn man vernahm, mit was grosser Eilfertigkeit ihr eure Wohn-Stuben verlassen, und sie dem eindringenden gefährlichen Gaste mit Zittern zur Wohnung auf eiteliche Tage überlassen müssen. Wie forgeten die Abwesenden und in der Kirche sich befindenden Mütter, ob auch ihre Kinderlein, die sie zu Hause gelassen, den Wellen zu einen Raube werden würden; Wie winselten die meisten nicht wegen des Viehes, ob auch selbiges nebst dem Hirten hier und da würde todt gefunden werden. Kurz, das Winseln und Wimmern, Aechzen und Lächzen war so groß, daß man es ungeachtet des Brausens und Raufschens derer Wellen gar eigentlich hören kunte. Doch aber, wie werden da nicht ihrer viele heimlich, daß man es nicht hören können, wieder Gott gemurret haben? Wie viele werden auch die Klagen über ihre Lippen haben gehen lassen, daß Gott ihnen so viel Sorge und Bekümmerniß auff ihr Herz geleyet, als Sand und Koth von dem Gewässer, auf Felder in Gärten und Häuser sind geführet worden; daß Gott dem reisenden Gewässer befohlen, dasjenige zu unserm größten Leid wegzunehmen, was wir mit Freuden in Scheunen und auf Böden einzuernchten gedachten. Nun ist freylich an dem, daß Gott mir und euch ein Hartes erzeiget; die wenige Zeit, da wir beysammen gelebet und gewesen, haben wir drey Ruthen gefühlet, die erste war die Theurung 1719. die andere war das Gewässer so uns 1720. viel Getraide zu Grunderichtete; nun ist 1721. die dritte dazu kommen, und die hefftigste, die von keinen Alten dieses Orts erlebte so gar große Wasserergießung, bey welcher es scheint, daß sich die Wasser mit Fleiß versammelt haben, unsere Feld- und Wiesen-Früchte auszureißen und zu zerstreuen, damit Menschen und Vieh einen recht empfindlichen Mangel spüren möchten. Aber versichert, es darff keiner unter uns dencken, sein Murren und Tadeln wieder Gott dieses Wasser Schadens halber

halber könne keinen Tadel finden, und sey unstraffbar. Nein, ganz anders. Wenn wir einen Blick thun auff unsere übermachten Sünden, dadurch beyde klein und groß sich bissher an dem Herrn ihrem Gotte vergrieffen und des Ubertretens viel gemacht haben, so müssen wir unsere Hand auf den Mund legen und sagen: Es ist der Herr, er thue was ihm wohlgefällt. In der That, Geliebte, wenn wir auch keine Sünde mehr gethan hätten, (welches jedoch auch niemahls unterlassen worden,) so müssen wir über unsere grosse Sicherheit klagen, und auch über die Erkaltung der Liebe. Versichert diese beyden Stücke richten viel böses an; Erkaltung in der Liebe hat 1000. geschlagen, Sicherheit aber mehr als 10000. Die Sicherheit aber wird unterhalten und genähret durch Ueberfluß in allen Dingen, dadurch wird die Seele überladen, daß das Andencken Gottes und des Nächsten, auch die Speise göttlichen Worts nicht Raum drinnen haben. Wer aber alles voll auff hat, und von keinem Mangel weiß, gläubets auch nicht wie einem zu murhe ist, dem die Wasser der Trübsal, Mangel und Hungers bis an die Seele gehen; Er hält das Lamenciren und Wehklagen wohl durchgehends gar vor eine böshaffte Verstellung, und meynet/ er habe nicht Ursach jemand zu helfen. Das aber heißt Glaublosigkeit und Lieblosigkeit, welche der gerechte GOTT in der ewigen Noaal mit Trostlosigkeit bestraffen will. Ich will nicht sagen, daß wir auch unter andern deswegen mit Wasser gestrafft werden, weil wir unrecht, i. e. alles böse Wesen wie Wasser in uns sauffen, und gesoffen haben; oder aber weil von vielen starckes Geträncke als Wasser ist eingegossen und das Licht des Verstandes dadurch ausgelöscht worden. Solches vorzuhalten überlasse ich iezo meine Vices eurem eigenen Gewissen, und berühre nur noch die beyden erwehnten Stücke: Sicherheit und Lieblosigkeit, als zwey grosse Seelen-Kranckheiten. Diese nun zu heilen kans GOTT nicht anders machen, er muß ihnen das pabulum nehmen, das heißt, er muß uns die zeitlichen Güter/ die Lust unserer Augen und Herzen wegnehmen, und eine grosse Kluft zwischen uns und denselben machen, daß jene nicht können zu uns, und wir nicht können zu ihnen kommen, daß wir nicht können zusammen kommen, uns zu bereden, wie wir GOTT und den Nächsten träncken wollen. Der Seelen-Arzt unser Gott hats aus der Erfahrung, daß dieses gut thue. Er hats nicht nur weyland durch die Propheten denen sichern Schandflecken und harten Nachkommen Israels sagen lassen, daß er sie durch obgedachte Art zu rechte bringen müsse,

sondern hats auch an unsern Vätern und zu unsern Zeiten an vielen erwiesen, daß dieser modus curandi auserlesen gut sey: Da die Brüder Josephs zu Hause Mangel litten, da höreren sie von Joseph in frembden Landen. Genes. XLII. vorhero wolten sie es nicht hören. Und wie der verlohene Sohn Luc. XV. in frembden Landen Mangel litte, so dachte er an seines Vaters Haus. Sehet doch, wie die Mangel-Cur, die Gott mit ihnen vorgenommen, so wohl ange schlagen. Die Peiße soll nun auch an uns kommen. Nicht viel Jahre sind verlossen, da wir von dem erbärmlichen Einbruche derer Wasser an einigen Orten derer Niederlande und Ost-Friesland höreren. Viele geschickte Federn beschreiben uns dasselbe Unglück so lebhaftig, daß unfere Herzen über diesen Wasser-Schaden in Wasser hätten mögen verwandelt werden. Aber wie viel waren wohl deren, die es recht zu Herzen nahmen? dachten nicht die meisten: Es ist noch weit von uns; unfere Flüsse in Sachsen haben die größe nicht, daß sie uns so verderben könnten wie die Flüsse, Meere und Seen welche jene zu Nachbarn haben. Da war ja Sicherheit an allen Seiten. Aber nun sehet, hat uns Gott nicht gewiesen, daß wenn er uns nicht noch Barmherzigkeit hätte erzeigen wollen, es ihm um etliche Klafftern zu thun gewesen wäre, so hätte er uns eben so ängstigen und in Leib und Lebens-Gefahr stürzen können, wie er jenen gethan hat. Dies wären rechte Repressalien und das jus talionis gewesen, weil wir ihn geängstiget mit unsern Sünden, und Mühe gemacht durch unfere Wissenhat, so hätte er es uns leichtlich wieder so machen können. Er hat uns mit Wellen gleichsam vermauret und belagert, daß wir weder ein noch aus kunten; weil wir durch Unbarmherzigkeit die Liebe gegen den Nächsten in unsern Herzen vermauret und verschlossen gehabt, daß sie zum Dienste unsers Neben-Christen nicht heraus gekunnt. In Betrachtung dieses, und alles andern bekennet, daß Gott recht, ihr aber unrecht habt, und euch sonderlich eures Murrens wegen schämen müßet. Ertraget den euch zugeschickten Verlust mit solcher Gedult, welche Kindern Gottes anständig ist, und lernet das Unglück standhaftig ertragen. Laërtius in Vita Bionis sagt: *Magnum malum est, non posse ferre malum.* Es ist ein großes Unglück, wenn man das Unglück nicht ertragen kan. Derowegen fanget an von nun an zu lernen, wie ihr das Unglück ertragen sollet, damit euer Unglück nicht vermehret werde. Lasset euch diese Züchtigung zu einer guten Anleitung dienen, euch auff künfftigen II. Buß-Tag gebührend zu präpariren,

riren. Man kan sonst aus Wasser keine Glocke gießen, aber ihr könnt diese Wasser-Fluth machen zu einer Duff-Glocke, die euch eurer Pflicht erinnere. Dein Schade ist groß wie ein Meer, wer kan dich heilen; Klage ehedem Jeremias, Thren. II. 13. Urtheilet, ob ich nicht Ursache habe zu sagen: Liebe Gemeinde, dein Schaden, nicht der Leibliche, denn der ist zu erlösen, sondern der Seelen-Schade, der durch viele Sünden ist verursacht worden, ist groß wie ein Meer / wer kan dich auffer Gott heilen? Drum bekehret euch zum Herrn, und nennt ihr auch mitten unter dem Elende euren lieben Vater, und weicht nicht ab von ihm. Jerem. III. 19. Dencket doch, daß, da ihr das Gute vom Herrn genossen habt, ihr das Böse auch mitnehmet, und sagt, es ist uns lieb Herr, daß du uns gezüchtiger hast, auf daß wir deine Rechte erkennen lernen. Gedult und Hoffnung spricht: Ey warum sollt ich nicht bey Zions Freund auch in den Kluthen sitzen? Bittet Gott, daß wo es uns an unserer Seele nützlich ist, er uns und unsern Nachbar den erlittenen Verlust mit vielen und grossen Segen wiederum ersehe. Segnet euch Gott aber wieder, so vergeßet um desto weniger, an euren armen Mangel leidenden Neben-Christen zu denken; diese eure Liebe muß haben ein verdecktes Auge, bey des Nächsten Schwachheiten durch die Finger zu sehen, und ein geöffnetes Auge, ihre Nothdurfft zu erkennen. Daß ichs kurz mache, hütet euch vor Unsedult, Unruhe und Murren, denn wie ein theurer Lehrer sagt, so sind diese schlimmen Beschaffenheiten gleich dem rauhen Ost-Winde, welcher die Heuschrecken in Egypten führete; Exod. X. 13. daß sie alles Grüne im Lande auffraßen. „Gewislich, euer Murren, Pochen, Unwillen und „Ungedult wider Gottes Vorsehung wird alle grüne Früchte eures Glaubens und Vertrauens wegfressen, Mercket wohl, so lange eure Gemüther durch Ungedult hin und her gerissen werden, wird es euch nicht leicht seyn, die Noth des Nächsten zu mercken, geschweige ein Mitleiden mit demselben zu haben.“ *

* Bleibet Gott, daß er uns das Heilige Evangelien
 C 3 Buch

* Anger and Obstinacy is like that rough East-Wind, which brought the Egyptian Locusts, to eat up every green thing in the Land. A mind harrassed with its own impatiency

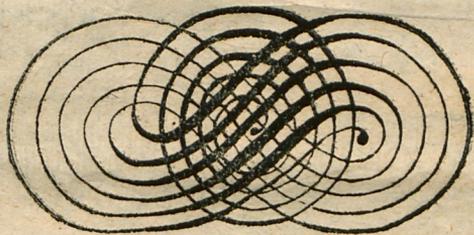
Buch durch kein Wasser der Feindseligkeit wolle aus unsern Kirchen weg-
 reißen lassen; wenn wir nur dies behalten, so genüget uns. Glaubets
 wenn unsere Glaubens-Brüder in der Pfalz und anderer Orden, wo sie
 verfolget werden, durch das entseßlichste Gewässer gleich alles verlohren
 hätten, so würden sie es doch vor gar nichts achten, wenn ihnen nur das
 reine Wort Gottes wäre gelassen worden. Zulezt finde ich auch noch vor
 nöthig, alle diejenigen, die durch vielgemeldeten Schaden sind betrübet
 worden, treulich zu vermähnen, sie wollen dem Satan nicht Gehöre geben,
 desperat, dissolut, liederlich zu werden, und zu denken: *Ey* weil mich
 auch meine Arbeit nichts hilfft, weil aller Schweiß und Fleiß und
 alle daher zu hoffende Freude, in ein unvermuthetes Gewässer be-
 graben wird, so wilst du es lassen drunter und drüber gehen, die
 Arbeit liegen lassen &c. Nein, diese bösen Gedancken verdienen
 nicht Gnade zu erwerben, sondern vielmehr Zorn und Unnade.
 Judith. VIII. 10. Seyd doch nur versichert, daß es keine Noth bey aller
 Noth mit uns habe, wenn wir nur einen durch Christum verßöhnten Gott
 bey uns haben. Seneca sagte zu seinem Freunde Polybio: *Fas tibi non*
est, de fortuna conqveri, salvo Cesare. Klage nicht über Unglück, so
 lange Caesar dein Freund ist. So lange Christus unser Freund ist was
 wollen wir klagen? Wir schließen mit der LXXXIV. Meditation Josua
 Henshau, die also lautet! * „Wer ist jemahls bey seinem Gott
 „zu kurz kommen? oder, wer ist wohl in seiner Noth stecken blie-
 „ben, der sich auf ihn verlassen? Es kan so weit mit Lazaro kom-
 „men, daß er im Grabe stinckend wird, gleichwohl aber wird man
 „ihn nicht verweset sehen. Es ist unmöglich, daß uns die stärck-
 „sten Thürme, oder greulichsten Gefängniße von seiner Fürschung
 „ausschließen können. Eliä Raaben werden einen Gottvertrau-
 „enden zu speisen bey der Hand seyn müssen: Und Daniels Löwen,
 „weil sie ihn nicht verschlingen können, werden mit ihm fasten, und
 „eher Hungers sterben, als einem Heiligen essen. Was kann Gott
 „nicht

*is not at leisure to observe, much less to condole the cala-
 mity of others. The Ladies Calling Sect. III. p. 48.*

* Sparr. Stunden/ p. m. 49.

„nicht thun, wenn er will, und was will er nicht bey denen, die er
„liebet? O Gott die können dich nicht recht, die dir nicht recht trauen,
Es bleibet also beständig dabey:

Alles Glück und Ungelücke
Das kömmt allein von Gott,
Ich weiche nicht zurücke,
Und steh in aller Noth.
Wie kan er mich denn lassen der treue Nothhelffer
mein,
Wenn meine Noth ist am größten will er gewiß bey
mir seyn. AMEN!



39 787 8

Handwritten text at the top of the page, likely bleed-through from the reverse side.

Main body of handwritten text in a historical script, possibly Gothic or similar, arranged in several lines.



m.c.



Pon Jd 2878, 2X

ULB Halle

3

003 574 92X



f





Yd
2878

Das
Nicht nur an den Pharisäern,
sondern auch vornehmlich
an den Christen straffwürdige Murren
wieder **SSZ**,

in einer Predigt:

Dom. III. post Trinitatis

vorge stellt,

Und nebst beygefügter Vermahnung
an die Gemeinde zu Niemeck,

Das sie

wegen des vor wenig Tagen erlittenen großen

Wasser = Schadens

nicht wieder **SSZ** murren,

sondern sich einer Christlichen Gelassenheit

besleißigen mögen,

zum Druck überlassen

von

M. Johann Heinrich Herbst, Otterwisch.

Predigern in Niemeck.

DELTZSCH, gedruckt bey Christian Siegismund Jemischen,

